

Wildbader

Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags, Bezugspreis monatlich 1,20 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im in- und ausländischen Vertrieb monatlich 1,66 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Girokonto Nr. 30 bei der Oberamtspostkasse Ruendling Zwischgasse Wildbad. — Postkonto: Enztalbank Gabels & Co., Wildbad; Wechselbank Gabels & Co., Wildbad. — Postfachkonto 291 74 Stuttgart. Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil die einseitige 10 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengelände 3 Pf.; im Textteil die 10 mm breite Millimeterzeile 15 Pf. — Rabatt nach vorzulegendem Tarif. — Schlag der Anzeigenannahme Montag 9 Uhr vormittags. — In Kontoforderungen oder wenn geschäftliche Bezeichnung notwendig wird, füllt jede Nachlässigkeitsangabe. — Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 26, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 161

Ferien 479

Samstag den 14. Juli 1934.

Ferien 479

69. Jahrgang.

Die große Rede des Reichskanzlers

Schlussstück unter die Röhm-Revolution

Berlin, 13. Juli. Der Reichskanzler Adolf Hitler hielt am 13. Juli im Reichstag folgende Rede:

Abgeordnete! Männer des Deutschen Reichstages!

Im Auftrage der Reichsregierung hat Sie der Reichspräsident Herrmann Göring zusammenberufen, um mir die Möglichkeit zu geben, vor diesem berufensten Forum der Nation das Volk über Vorgänge aufzuklären, die als eine ebenso traurige wie warnende Erinnerung in unserer Geschichte für alle Zeiten fortleben mögen. Aus einer Summe sachlicher Ursachen und persönlicher Schuld, aus menschlicher Unzulänglichkeit und menschlichen Defekten entstand für unser junges Reich eine Krise, die nur zu leicht von wahrhaft vernichtenden Folgen für eine absehbare Zukunft hätte werden können. Ihre Entstehung und Überwindung vor Ihnen und damit vor der Nation klarzulegen, ist der Zweck meiner Ausführungen. Ihr Inhalt wird ein rückhaltlos offener sein. Nur im Umfange muß ich mich Beschränkungen auferlegen, die bedingt sind einerseits durch Rücksicht auf die Interessen des Reiches, andererseits durch die Grenzen, die durch das Gefühl der Schande gezogen werden.

Als mich am 30. Januar 1933 Generalfeldmarschall und Reichspräsident von Hindenburg mit der Führung der neu gebildeten deutschen Regierung beauftragte, übernahm die nationalsozialistische Partei einen Staat, der politisch und wirtschaftlich in vollem Zerfall begriffen war.

Alle politischen Kräfte des überwundenen früheren politischen Zustandes hatten an diesem Verfall ihren Anteil und damit ihre Schuld. Seit der Abdankung des deutschen Kaisers und der deutschen Fürsten war das deutsche Volk den Männern ausgeliefert, die als Repräsentanten unserer vergangenen Parteienwelt diesen Verfall entweder bewußt herbeigeführt oder schwächlich geduldet hatten. Angefangen bei den marxistischen Revolutionären, über das Zentrum hinweg, bis zum bürgerlichen Nationalismus konnten alle Parteien und ihre Führer die Fähigkeit, Deutschland zu regieren, unter Beweis stellen. Endlose Koalitionen gestatteten ihnen sowohl ihre politischen Künste, wie ihr wirtschaftliches Können zu erproben. Sie alle haben schmachvoll versagt. Der 30. Januar war daher auch nicht der Akt der Übernahme einer Regierung aus den Händen einer anderen Regierung, sondern die von der Nation ersehnte endgültige Liquidation eines unerträglichem Zustandes.

Diese Feststellung zu treffen ist notwendig, weil, wie die Entwicklung gezeigt hat, in einzelnen Köpfen vergessen worden zu sein scheint, daß sie ja selbst einst die Möglichkeit hatten, ihre politischen Fähigkeiten zu erweisen in reichlichem Umfange. Es gibt niemand in Deutschland, der der nationalsozialistischen Bewegung vielleicht den Vorwurf machen konnte, daß sie hoffnungslos politischen Kräften den Weg verperrt oder auch nur abgesehen hätte. Das Schicksal hat unser Volk aus unerforschlichen Gründen verdammt, 15 Jahre lang als Experimentierfeld und zugleich Versuchsanstalt für diese Politiker zu dienen. Es mag für die Umwelt — insbesondere für die uns überwolkende — interessant gewesen sein, diese Experimente zu verfolgen. Für das deutsche Volk waren sie aber ebenso schmerzhaft wie demütigend. Man blide doch zurück in diese Zeit und lasse an seinem Auge alle jene Erscheinungen vorbeiziehen, die sich als Kanak der Reiches nacheinander abspielten.

In welchem Lande wurde die Waage der Vorsehung öfter bemüht und das „zu leicht befunden“ häufiger festgestellt? Nein! Wir Nationalsozialisten haben ein Recht, es zu verbieten, in diese Linie eingereiht zu werden. Am 30. Januar 1933 ist nicht zum so und sovielen Male eine neue Regierung gebildet worden, sondern ein neues Regiment hat ein altes und krankes Zeitalter beseitigt. Dieser geschichtliche Akt der Liquidierung des hinter uns liegenden traurigsten Lebensabschnittes unserer Nation wurde vom deutschen Volke selbst legalisiert. Denn wir haben nicht als Usurpatoren, so wie die Männer von 1918, von der Macht Besitz ergriffen, sondern nach Recht und Gesetz haben wir die Macht erhalten. Wir haben nicht als wertlose Anarchisten eine Revolution gemacht, sondern als Vollstrecker des Willens der Nation das Regime einer Revolte beseitigt. Und wir haben die Aufgabe nicht darin gesehen, uns die Macht durch die Bajonette zu sichern, sondern sie im Herzen unseres Volkes zu finden und zu verankern. Wenn ich heute in einer bestimmten ausländischen Zeitung lese, daß ich zur Zeit von Schwere Sorgen, und zwar augenblicklich von wirtschaftlichen Sorgen erfüllt sei, so vermag ich diesem Stribenten nur eine Antwort zu geben: Jawohl, aber Sorge quält mich nicht etwa heute, sondern seit jeher. Wenn es früher die Sorge um unser Volk war, die uns in dem ihm schuldlos aufgezwungenen Krieg es verteidigen ließ, dann war es nach dem Zusammenbruch die noch viel größere Sorge um die Zukunft, die uns zu Revolutionären machte. Und als wir nach 15-jährigem Ringen endlich die Führung der Nation erhielten, da ließ uns diese quälende Sorge nicht nur nicht los, sondern im Gegenteil, sie nahm uns bald noch stärker in ihre Arme. Man darf mir glauben, wenn

ich versichere, daß ich mir in meinem Leben um mein eigenes Schicksal noch niemals Sorgen aufkommen ließ, allein ich bekenne, daß ich seit mich das Vertrauen des Generalfeldmarschalls auf meinen Platz gestellt hat, schwer unter der Last der Sorgen trage, was Gegenwart und Zukunft unseres Volkes uns alle aufbürden. Denn wir haben am 30. Januar nicht einen politischen, in Ordnung befindlichen und wirtschaftlich sanierten Staat übernommen, sondern ein politisches und wirtschaftliches Chaos, das damals gerade von meinen heutigen Kritikern überhaupt als unreparabel angesehen und bezeichnet wurde. Wir haben es gewagt, den Kampf gegen diese Erscheinungen der Zerfalls auf allen Gebieten aufzunehmen. Aus sorgenschweren Tagen und Nächten fanden wir immer wieder die Kraft zu neuen Entschlüssen. Denn was auch immer unsere Gegner im einzelnen herumdröseln mögen, selbst sie können nicht bestritten, daß wir vor den Problemen nicht kapituliert haben, sondern, daß wir sie stets mutig zu lösen versuchten und in zahllosen Fällen gelöst haben. Das Ergebnis der anderthalb Jahre nationalsozialistischer Regierung liegt eindeutig und klar vor uns. Es kann in seiner Bedeutung gar nicht gemessen werden durch Vergleiche mit den Zuständen, welche wir am 30. Januar 1933 vorfanden. Kein. Wer gerecht sein will, muß unseren Erfolg beurteilen nach dem, was gekommen wäre, wenn wir nicht gefügt hätten. Nur wer die Entwicklungslinie, die zum 30. Januar des vergangenen Jahres führte, sich gedanklich weiter fortsetzt, kann die Größe der nationalsozialistischen Leistung ermessen, denn wir haben den Lauf des Schicksals damals nicht nur aufgehalten, sondern auf allen Gebieten zum Glück gewendet.

Als ich als Kanzler des Reiches in die Wilhelmstraße einzog, war die Reichsgewalt zum wertlosen Phantom geworden. Der Geist des Aufsturus und der Widerständigkeit beherrschte die Länder und Kommunen. Den Geist der Unbotmäßigkeit und des innerstaatlichen Aufsturus haben wir in wenigen Monaten ausgerottet und beseitigt. Unter voller Respektierung des Wesens unserer deutschen Stämme haben wir die Gewalt des Reiches als den Ausdruck unseres gemeinsamen Lebenswillens gestärkt und über alles erhoben. Das Deutsche Reich ist heute kein geographischer Begriff mehr, sondern eine politische Einheit. Wir haben die Entwicklung unseres Volkes in Bahnen gelenkt, die noch vor zwei Jahren als unmöglich angesehen wurden. Und so wie wir im Innern des Reiches die Einheit und damit des deutschen Volkes Zukunft fest gesichert haben, haben wir unentwegt die Rechte unseres Volkes auch nach außen vertreten.

Es genügt uns aber nicht, die staatspolitische Zerreißen des deutschen Volkes zu überwinden, sondern wichtiger erschien es uns, der drohenden volkspolitischen Auflösung vorzubeugen. Kaum sechs Monate nationalsozialistischer Regierung waren vergangen, und der Fluß unseres früheren politischen Lebens, unserer Parteigerrissenheit, war überwunden. Von Monat zu Monat entfernte sich die deutsche Nation mehr von dieser uns heute schon fast unbegreiflichen Zeit und ihren Erscheinungen. Ich brauchte dies hier nicht auszusprechen, denn jeder Deutsche fühlt es und weiß es: Schon der bloße Gedanke an die Wiederkehr dieses Parteilengemengels ist lächerlich und absurd.

Dem großen politischen Reinigungsprozeß der Nation folgte ein nicht minder großer wirtschaftlicher. Was in den nunmehr hinter uns liegenden 18 Monaten auf diesem Gebiete geleistet wurde, erhält sein Zeugnis durch die nicht fortzubisultierende Tatsache der 4,5 Millionen Erwerbslosen, die wir in knapp einhalb Jahren einer nützlichen Produktion zuführten.

So einfach diese Tatsache ist, so groß waren und sind die Sorgen, die im Kampf gegen die Erwerbslosigkeit ihre Wurzel haben. Es ist ein erbitterter Krieg, den wir seit über anderthalb Jahren führen. Wir sehen große Schwierigkeiten und ich kann dem deutschen Volke nur das eine versichern: Wir werden sie lösen. Wenn unsere Handelsbilanz durch die wirtschaftliche Sperrung ausländischer Märkte oder durch den politischen Boykott passiv wird, werden wir dank der Genialität unserer Erfinder und Chemiker und durch unsere Tatkraft die Wege finden, uns vom Export jener Stoffe unabhängig zu machen, die wir selbst zu erzeugen oder zu ersehen in der Lage sind. Alle diese Probleme werden wir mit unbedingter Entschlossenheit lösen immer aus der Sorge heraus, unserem Volke in seinem Daseinskampfe zu helfen.

Es gibt kein Gebiet unseres nationalen, politischen, wirtschaftlichen und sonstigen Lebens, auf dem wir nicht Bahnbrechendes geleistet haben. Der beste Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung ist die Einstellung des deutschen Volkes selbst. In allen seinen Lebensschichten hat es sich zu dem neuen Regiment bekant. Die Erscheinungen unseres früheren politischen Durcheinanders sind nicht beseitigt, weil wir sie vernichteten, sondern weil das deutsche Volk sie aus seinem Herzen entfernte und ich kann es heute und an dieser Stelle be-

kennen, daß unsere Arbeit ja vergeblich gewesen wäre, ja vergeblich hätte sein müssen, wenn nicht das deutsche Volk uns das Vertrauen und seine treue Mitarbeit in so großem Umfange geschenkt haben würde. Es sind die 41 1/2 Millionen Männer und Frauen aus allen Lebenslagen, die uns nicht nur feierlich ihr Jawort gaben, sondern sich innerlich dem neuen Regiment verschrieben. In ihnen liegt die hauptsächlichste Ursache unseres Erfolges. Ohne ihr gläubiges Vertrauen, ohne ihre geduldige Rücksicht ohne ihre opferbereite Hingabe wäre das Werk der deutschen Wiedergeburt nie gelungen. Sie sind damit als die Träger der Wiedergeburt unseres Volkes auch dessen beste Repräsentanten. Sie sind in Wahrheit das deutsche Volk. Das Wort deutsche Volksgemeinschaft hatte gerade in den ärmsten Söhnen unseres Volkes seine echteste Bekräftigung gefunden. Millionen von Frauen, sie lieben diesen neuen Staat, opfern, arbeiten und beten für ihn. Sie empfinden in ihrem natürlichen Instinkt seine Mission der Erhaltung unseres Volkes, dem sie selbst in ihren Kindern das lebende Unterpfand gegeben haben. Hunderttausende von Mitgliedern unserer früheren bürgerlichen Gesellschaft, sie bemühen sich, im neuen Staat den Weg zum Volk zu suchen und zu finden und zugleich erscheint ein neues Leben erschlossen, der Arbeit und dem ewigen Streben und Ringen ein schöneres Ziel gesteckt.

Wer das Glück hat, in dieses Volk hineinzukommen, der wird selbst erfährt und getragen sein von der Welle des grenzenlosen Vertrauens und der durch nichts zu erschütternden Zuversicht, mit der sie alle am neuen Deutschland hängen.

Dieser positiven Welt des Deutschtums, der Verkörperung der wirklichen Werte unseres Volkes steht freilich auch eine kleine negative gegenüber. Am Wert der deutschen Genesung und Erhebung nehmen keinen inneren Anteil:

1. die kleine Schicht jener internationalen Volkserzähler, die als Apostel des weltanschaulichen politischen und wirtschaftlichen Marxismus planmäßig die Völker zerlegten, die Ordnung auflösen und sich bemühen, das Chaos herbeizuführen. Wir leben die Erzeugnisse des Wirkens dieser internationalen Zerstörer um uns: Landraub, Landraub, Landraub, die Flamme des Aufsturus über die Völker. Strahentumulte, Barrikadenkämpfe, morglicher Terror und individualistische Zerlegungspropaganda beunruhigen heute fast alle Länder der Welt. Auch in Deutschland versuchen noch einzelne dieser Karten und Verbrecher immer wieder ihre destruktive Tätigkeit. Seit der Überwindung der kommunistischen Partei erleben wir, wenn auch immer schwächer werdend, dennoch einen Versuch nach dem anderen, kommunistische Organisationen von mehr oder minder anarchoistischem Charakter zu begründen und arbeiten zu lassen. Ihre Methode ist stets dieselbe. Indem sie das Los der Gegenwart als unerträglich schildern, preisen sie das kommunistische Paradies der Zukunft und führen praktisch damit doch nur einen Krieg für die Hölle. Denn die Folgen ihres Sieges in einem Lande wie Deutschland könnten keine anderen als vernichtende sein. Die Probe ihres Könnens und die Wirkung ihrer Herrschaft ist im Exempel dem deutschen Volk aber schon so klar geworden, daß die überwältigende Mehrheit gerade der deutschen Arbeiter diese jüdisch-internationalen Menschheitsbegleiter erkannt und innerlich überwunden hat. Der nationalsozialistische Staat wird in seinem Innern, wenn notwendig in einem hundertjährigen Krieg auch die letzten Reste dieser Volkserzähler und Volkserzählung ausrotten und vernichten.

Die zweite Gruppe der Unzufriedenen besteht in jenen politischen Führern, die durch den 30. Januar ihre Zukunft als erledigt empfanden, ohne sich mit der Unwiderstlichkeit dieser Tatsache abfinden zu können. Je mehr die Zeit ihre eigene Unfähigkeit mit dem gnädigen Mantel des Vergessens verhüllt, um so mehr glauben sie berechtigt zu sein, sich dem Volke langsam wieder in Erinnerung zu bringen. Da ihre Unfähigkeit einst nicht eine zeitlich bedingte war, sondern eine natürlich angeborene ist, vermögen sie auch heute nicht in positiver nützlicher Arbeit ihren Wert zu beweisen, sondern leben ihre Lebensaufgabe erfüllt in einer ebenso hinterhältigen, wie verlogenen Kritik. Auch an ihnen hat das Volk seinen Anteil. Der nationalsozialistische Staat kann durch sie ernstlich weder bedroht, noch irgendwie beschädigt werden.

Eine dritte Gruppe destruktiver Elemente ergibt sich aus jenen Revolutionären, die im Jahre 1918 in ihrem früheren Verhältnis zum Staat erschüttert und entwürzelt worden sind und damit überhaupt jede innere Beziehung zu einer geregelten menschlichen Gesellschaftsordnung verloren haben. Sie sind Revolutionäre geworden, die der Revolution als Revolution huldigen und in ihr einen Dauerzustand sehen möchten.

Wir alle haben einst unter der furchtbaren Tragik gelitten, daß wir als gehorame und pflichtgetreue Soldaten plötzlich einer Revolte von Meuterern gegenüberstanden, die es fertig brachten, sich in den Besitz des Staates zu legen. Jeder von uns war einst erzogen worden in der Achtung der Gehehe, im Respekt vor der Autorität, im Gehorsam gegenüber den von ihr ausgehenden Befehlen und Anordnungen, in der inneren Ergebenheit gegenüber der Repräsentanz des Staates.

Nun zwang uns die Revolution der Desertoren und Meuterer die innere Loslösung von diesen Begriffen auf. Wir konnten den neuen Usurpatoren keine Achtung schenken. Ihr Verhalten

zwang uns, ihnen den Gehorsam aufzugeben. Liebe zur Nation und zum Vaterland verpflichteten uns, sie zu bekriegen, die Amoral ihrer Gesetze löschte in uns die Empfindung für die Notwendigkeit ihrer Befolgung und so sind wir Revolutionäre geworden. Allein auch als Revolutionäre hatten wir uns nicht losgerissen von der Verpflichtung, die natürlichsten Gesetze des souveränen Rechts unseres Volkes auch auf uns zu beziehen und sie zu respektieren.

Nicht den Willen und das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes wollten wir vergewaltigen, sondern nur die Vergewaltigung der Nation verjagen. Und als wir endlich legitimiert durch das Vertrauen dieses Volkes die Konsequenz aus unserem 14jährigen Kampf zogen, da geschah es nicht, um sie in einem Chaos zügelloser Instinkte austoben zu lassen, sondern nur um eine neue und bessere Ordnung zu begründen. Für uns war die Revolution, die das zweite Deutschland zertrümmerte, nichts anderes als der gewaltige Geburtsakt, der das Dritte Reich ins Leben rief. Wir wollten wieder einen Staat schaffen, an dem jeder Deutsche in Liebe hängen konnte, ein Regiment begründen, zu dem jeder mit Achtung emporzusehen vermag, Gesetze finden, die der Moral unseres Volkes entsprechen, eine Autorität bestreiten, der sich jedermann in freudigem Gehorsam unterwirft. Die Revolution ist für uns kein permanenter Zustand. Wenn der natürlichen Entwicklung eines Volkes mit Gewalt eine tödliche Hemmung auferlegt wird, dann mag die künstlich unterbrochene Evolution durch einen Gewaltakt sich wieder die Freiheit der natürlichen Entwicklung öffnen. Allein es gibt keinen Zustand einer permanenten Revolution oder gar eine legendäre Entwicklung mittels periodisch wiederkehrender Revolutionen.

Ich habe unter den zahllosen Akten, die ich in der vergangenen Woche durchzulesen verpflichtet war, auch ein Tagebuch gefunden mit den Auszeichnungen eines Mannes, der 1918 auf die Bahn des Widerstandes gegen die Gesetze geworfen wurde und nun in einer Welt lebt, in der das Gesetz an sich zum Widerstand zu reizen scheint. Ein erschütterndes Dokument! Ein ununterbrochenes Konspirieren und dauerndes Verschwören, ein Einblick in die Mentalität von Menschen, die, ohne es zu ahnen, im Nihilismus ihr letztes Glaubensbekenntnis gefunden haben. Unfähig zu jeder wirklichen Mitarbeit gewillt, gegen jede Ordnung Stellung zu nehmen, erfüllt von Haß gegen jede Autorität, finden ihre Unruhe und Unrast nur mehr Beschäftigung in der dauernden gedanklichen und konspirativen Beschäftigung mit der Zerlegung des jeweils Bestehenden. Sie sind aus Prinzip Feinde jeder Autorität und daher überhaupt nicht zu benennen. Diese dritte Gruppe pathologischer Feinde des Staates ist deshalb gefährlich, weil sie für jeden Versuch, einer Revolte ein Reservoir williger Mitstreiter so lange darzustellen, als sich nicht aus dem Zustand der chaotischen Auseinanderlegung eine neue Ordnung herauszukristallisieren beginnt.

Ich muß nun aber auch der vierten Gruppe gedenken, die manchmal vielleicht sogar ungewollt, aber dennoch eine wahrhaft destruktive Tätigkeit ausübt. Es sind diejenigen Menschen, die einer verhältnismäßig kleinen Gesellschaftsfraktion angehören, in Nichtstun Zeit und Anlaß finden, in mündlicher Berichterstattung überall das zu verbreiten, was geeignet ist, eine ebenso interessante wie wichtige Abwechslung in ihr im übrigen vollständig belangloses Leben zu bringen; denn während die überwältigende Zahl der Nation sich in mühevoller Arbeit das tägliche Brot zu verdienen hat, gibt es in verschiedenen Lebensschichten auch Menschen, deren einzige Tätigkeit es ist, nichts zu tun, um sich von diesem Nichtstun wieder zu erholen. Sie arbeitsloser das Leben einer solchen Drohne ist um so begieriger wird das aufgefressen, was dieser Leere einen interessanten Inhalt geben kann. Persönlicher und politischer Tratsch wird hier begierig aufgefangen und noch begieriger weitergegeben. In Wirklichkeit ist dieses Drohnenvölkchen nur ein Staat im Staate, ohne jeden lebendigen Kontakt mit dem Leben, den Empfindungen, Hoffnungen und Sorgen des Volkes. Sie sind gefährlich, weil sie förmliche Bazillenträger sind, der Unruhe, der Unsicherheit, der Gerüchte, Behauptungen, der Lügen und Verdächtigungen, Verleumdungen und Befürchtungen und weil sie beitragen zur Erschöpfung einer allmählichen Nervosität, bei der es am Ende immer ist die gegebene Begrenzung im Volke zu erkennen oder zu finden.

Die Gerüchte der zweiten Revolution

Wenn auch das nationalsozialistische Regime von Anfang an sich mit diesen verschiedenen Gruppen abfinden mußte und auch abgefunden hat, so trat doch seit einigen Monaten eine Stimmung auf, die man endlich nicht mehr auf die leichte Schulter nehmen konnte. Das erst vereinzelt Geschwätz von einer neuen Revolution, von einer neuen Umwälzung, von einem Aufstand, wurde allmählich so intensiv, daß nur eine leichtsinnige Staatsführung darüber hätte hinwegsehen können. Man konnte nicht mehr das einfach als dummes Gerücht abtun, was in Hunderten und endlich Tausenden von Gerüchten mündlich und schriftlich darüber einging. Noch vor drei Monaten war die Parteiführung überzeugt, daß es sich einfach um das leichtsinnige Geschwätz reaktionärer, marxistischer, anarchistischer oder aller möglichen Müßiggänger handeln würde, dem jede tatsächliche Unterlage fehle. Mitte März habe ich veranlaßt, Vorbereitungen zu treffen für eine neue Propagandawelle. Sie sollte das deutsche Volk gegen den Versuch einer neuen Vergiftung immunisieren. Gleichzeitig damit aber gab ich auch an einzelne der Parteibienststellen den Befehl, den immer wieder auftauchenden Gerüchten einer neuen Revolution nachzugehen und wenn möglich die Quelle dieser Gerüchte aufzufinden. Es ergab sich, daß in den Reihen einiger höherer SA-Führer Tendenzen auftraten, die zu ernstesten Bedenken Anlaß geben mußten. Es waren zunächst allgemeine Erscheinungen, deren innerer Zusammenhang nicht ohne weiteres klar war.

1. Nach meinem ausdrücklichen Befehl und entgegen mir gegebenen Erklärungen durch den früheren Stabschef Röhmer war eine Auffassung der SA in einem Umfang eingetreten, die die innere Homogenität dieser einzigartigen Organisation gefährden mußte.

2. Die nationalsozialistische westanschauliche Erzählung trat in den erwähnten Bereichen einzelnen höherer SA-Dienststellen mehr und mehr zurück.

3. Das naturgegebene Verhältnis zwischen Partei und SA begann sich langsam zu lockern. Mit einer gewissen Blamazität konnten Bestrebungen festgestellt werden, die SA von der ihr vor mir gestellten Mission mehr und mehr zu entfernen, um sie anderen Aufgaben oder Interessen dienstbar zu machen.

4. Die Beförderungen zu SA-Führern ließen bei Nachprüfung eine vollständig einseitige Bewertung eines rein äußeren Könnens oder oft auch nur einer vermeintlich intellektuellen Be-

fähigung erkennen. Die große Zahl ältester und treuester SA-Männer trat immer mehr bei Führernennungen und Stellenbesetzung zurück. Während die in der Bewegung nicht sonderlich hoch geachteten Jahrgänge 1933 eine unverändliche Bevorzugung erfuhren. Eine manchmal nur wenige Monate dauernde Zugehörigkeit zur Partei, ja nur zur SA, genügte zur Beförderung in eine höhere SA-Dienststelle, die alte SA-Führer nicht nach Jahren erreichen konnten.

5. Das Auftreten dieser zum großen Teil mit der Bewegung überhaupt nicht verwaachsenen einzelnen SA-Führer war ebenso unnationalsozialistisch, wie manchemal geradezu abstoßend. Es konnte aber nicht übersehen werden, daß gerade in diesen Kreisen eine Quelle der Beunruhigung der Bewegung auch dadurch gefunden wurde, als ihr mangelnder praktischer Nationalsozialismus sich in sehr unangebrachten neuen Revolutionsforderungen zu verstreuen versuchte. Ich habe auf diese und eine Reihe weiterer Missetaten den Stabschef Röhmer hingewiesen, ohne daß irgend eine Abhilfe, ja auch nur ein erkennbares Eingehen auf meine Ausstellungen eingetreten wäre. Im Monat April und Mai nahmen diese Klagen ununterbrochen zu. Zum erstenmal erhielt ich in dieser Zeit aber auch attenti- zu besetzte Mitteilungen über Besprechungen, die von einzelnen höheren SA-Führern abgehalten worden waren und die nicht anders als mit grober Ungehörigkeit bezeichnet werden mußten. Zum erstenmal wurde in einigen Fällen unzulänglich bewiesen, daß in solchen Besprechungen Hinweise auf die Notwendigkeit einer neuen Revolution gegeben wurden, daß Führer die Aufforderung erhielten, sich für eine solche neue Revolution innerlich und sachlich vorzubereiten. Stabschef Röhmer versuchte sofort, diese Vorgänge in ihrer Wirklichkeit abzuklären und erklärte sie als verdeckte Angriffe gegen die SA. Die Besetzung einzelner dieser Vorfälle durch Angabe Beteiligten führte zur schwersten Mißhandlung dieser Zeugen, die meist aus den Reihen der alten SA stammten. Schon Ende April war sich die Führung der Partei sowie eine Anzahl davon berührter staatlicher Einrichtungen im klaren darüber, daß eine bestimmte Gruppe höherer SA-Führer bewußt zur Enttarnung der SA von der Partei, sowie den anderen staatlichen Institutionen beitrug oder zum mindesten nicht verhinderte. Der Versuch, auf dem normalen Dienstweg abzuhelfen, blieb immer wieder erfolglos. Stabschef Röhmer sicherte mir persönlich immer wieder Untersuchung der Fälle und Entfernung der Schuldigen bezw. deren Maßregelung zu. Eine sichtbare Wendung trat nicht ein.

Im Monat Mai liefen bei einigen Partei- und Staatsstellen zahlreiche Anlagen über Verhöre höherer und mittlerer SA-Führer ein, die attenti- zu besetzte Mitteilungen nicht abgelesen werden konnten. Von vorhergehenden Reden bis zur unerträglichen Ausschreitung führte hier eine gerade Linie. Einige Verantwortliche wurden verhaftet. Ich habe früher stets betont, daß ein autoritäres Regiment besonders hohe Verpflichtungen besitzt. Wenn dem Volke gefordert wird, daß es einer Führung blind vertraut, so muß dieses Vertrauen aber auch durch Leistungen und durch besonders gute Ausführung verdient werden. Schlechte Ausführung, Trunksucht, Erzehe, Belästigungen frieblicher anständiger Menschen sind eines Führers unwürdig, nicht nationalsozialistisch und im höchsten Maße verabscheuenswürdig. Ich habe daher auch stets gefordert, daß an das Benehmen und die Aufführung nationalsozialistischer Führer höhere Anforderungen gestellt werden als bei den übrigen Volksgenossen. Ich mache hier keinen Unterschied zwischen Führern der politischen Organisationen und Führern der Formationen unserer SA, SS, SA usw.

Die Entschlossenheit der nationalsozialistischen Staatsführung, solchen Erzehe einzelner unwürdiger Elemente, die SA und Partei nur mit Schande belegten, ein Ende zu bereiten, führte zu sehr heftigen Gegenwirkungen von Seiten des Stabschefs. Erste nationalsozialistische Kämpfer, die bereits 15 Jahre lang für den Sieg der Bewegung gerungen hatten und nun als hohe Staatsbeamte an führender Stelle unseres Staates die Bewegung repräsentierten, wurden wegen ihres Vorgehens gegen solche unwürdige Elemente zur Verantwortung gezogen, d. h., Stabschef Röhmer versuchte, diese ältesten Streiter der Partei durch Ehrengerichte — die sich zum Teil aus jüngsten Parteigenossen oder sogar aus Nichtparteiangehörigen zusammensetzten — maßregeln zu lassen. Diese Auseinandersetzungen führten zu sehr ersten Ausprägungen zwischen dem Stabschef und mir, in denen mir zum erstenmal Zweifel in die Loyalität dieses Mannes aufstiegen. Nachdem ich viele Monate lang jeden solchen Gedanken von mir zurückgewiesen hatte, nachdem ich vorher jahrelang mit meiner Person diesen Mann in uner-schütterlich treuer Kameradschaft gedacht hatte, begannen mir nun allmählich Warnungen — vor allem auch meines Stellvertreters in der Parteiführung, Rudolf Heß — Bedenken einzujähren die ich selbst beim besten Willen nicht mehr zu enträften vermochte. Es konnte von Monat Mai ab keinen Zweifel mehr geben, daß Stabschef Röhmer sich mit ehrgeizigen Plänen beschäftigte, die im Falle ihrer Verwirklichung zu ersten Erschütterungen führen konnten. Wenn ich in diesen Monaten immer wieder zögerte, eine letzte Entscheidung zu treffen, geschah es aus zwei Gründen: Erstens ich konnte nicht so ohne weiteres mich mit dem Gedanken abfinden, daß nun ein Verhältnis, das ich aus Treue aufgebaut glaubte, nur Lüge sein sollte, zweitens ich hatte noch immer die volle Hoffnung, der Bewegung und der SA die Schande einer solchen Auseinandersetzung zu ersparen und die Schäden ohne schwerste Kämpfe zu beseitigen. Allerdings brachte das Ende des Monats Mai immer bedenklichere Tatsachen an das Tageslicht. Stabschef Röhmer begann sich nicht nur innerlich, sondern auch mit seinem gesamten äußeren Leben von der Partei zu entfernen. Alle die Grund-sätze, durch die wir groß geworden waren, verloren ihre Geltung. Das Leben, das der Stabschef und mit ihm ein bestimmter Kreis zu führen begann, war für jede nationalsozialistische Auffassung unerträglich. Es war nicht nur furchtbar, daß er selbst und sein ihm zugehöriger Kreis alle Gesetze von Anstand und einfacher Haltung brachen, sondern schmerzhaft noch, daß dieses Gift sich nunmehr in immer größeren Kreisen auszu-breiten begann. Das schlimmste aber war, daß sich allmählich aus einer bestimmten gemeinsamen Veranlagung heraus in der SA eine Sekte zu bilden begann, die den Kern einer Verschwörung nicht nur gegen die normalen Auffassungen eines gesunden Volkes, sondern auch gegen die staatliche Sicherheit abgab. Die im Monat Mai vorgenommenen Durchprüfungen der Beförderungen in einigen bestimmten SA-Gebieten führten zur schrecklichen Erkenntnis, daß Menschen ohne Rücksicht auf nationalsozialistische und SA-Verdienste in SA-Stellungen befördert worden waren nur weil sie zum Kreise dieser besonders Veranlaßten gehörten. Einzelne, ihm wohlbekannte Vorgänge,

z. B. der des Stabschefs Röhmer in Breslau, enthüllten ein Bild von Zuständen, die als unerträglich angesehen werden mußten. Mein Befehl, dagegen einzuschreiten, wurde theoretisch befolgt, tatsächlich aber sabotiert.

Allmählich entwickelten sich aus der Führung der SA drei Gruppen: Eine kleine Gruppe von Elementen, die, zu jeder Handlung fähig, sich blind in der Hand des Stabschefs Röhmer befanden: Es waren dies in erster Linie die SA-Führer Ernst aus Berlin, Heines in Schlesien, Hahn in Sachsen und Hengsbred in Pommern. Neben diesen stand eine zweite Gruppe von Führern der SA, die innerlich nicht zu diesem Kreis gehörte, allein aus einfacher soldatischer Auffassung sich dem Stabschef Röhmer zum Gehorsam verpflichtet fühlten, und diesen gegenüber stand eine dritte Gruppe von Führern, die aus ihrer innerlichen Abneigung und Ablehnung keinen Hehl machten und daher zum Teil von verantwortlichen Posten entfernt worden waren, zum anderen Teil bewußt beiseite geschoben und in vieler Beziehung außer Betracht gelassen wurden. An deren Spitze infolge ihrer grundsätzlichen Unfähigkeit abgelehnten alten SA-Führer standen der heutige Stabschef Luhe sowie der Führer der SS, Himmler. Ohne mich jemals davon zu verständigen und ohne daß ich es zunächst auch nur ahnte, hat Stabschef Röhmer durch Vermittlung eines durch und durch korrupten Hochstaplers, eines Herrn von A., die Beziehungen zu General Schleicher aufgenommen. General Schleicher war der Mann, der dem inneren Wunsche des Stabschefs Röhmer den äußeren Ausdruck verlieh. Er war es, der konkret die Auffassung diktierte und vertat, daß 1. das heutige deutsche Regiment unhaltbar sei, daß 2. vor allem die Wehrmacht und sämtliche nationalen Verbände in einer Hand zusammengefaßt werden müßten, 3. daß dafür der allein gegebene Mann der Stabschef Röhmer sein könnte, 4. daß Herr von Papen entfernt werden müßte und er bereit sein würde, die Stelle eines Vizeministers einzunehmen, daß weiter auch noch andere wesentliche Veränderungen des Reichskabinetts vorgenommen werden müßten.

Wie immer in solchen Fällen begann nunmehr das Suchen nach den Männern für die neue Regierung, immer unter der Annahme, daß ich selbst in meiner Stellung wenigstens für zunächst belassen würde. Die Durchführung dieser Vorschläge des Generals von Schleicher mußte schon im Prinzip auf meinen nicht zu überwindenden Widerstand stoßen. Es wäre mir weder sachlich, noch menschlich jemals möglich gewesen, meine Einwilligung zu einem Systemwechsel im Reichswehrministerium zu geben und die Neuweisung durch den Stabschef Röhmer vorzunehmen. Es bestanden aber auch sachliche Gründe. Ich habe seit 14 Jahren unentwegt versichert, daß die Kampforganisation in der Partei politische Institutionen sind, die nichts zu tun haben mit dem Heer. Es wäre sachlich in meinen Augen eine Desavouierung dieser meiner Auffassung und 14jährigen Politik gewesen, an die Spitze des Heeres nun den Führer der SA zu berufen. Ich habe auch im November 1923 an die Spitze der Armee einen Offizier vorgeschlagen und nicht meinen damaligen SA-Führer Hauptmann Göring. Es wäre mir menschlich unmöglich gewesen, jemals in diesen Vorschlag des Generals von Schleicher einzuwilligen. Als diese Absichten mir bewußt wurden, war mein Bild über den inneren Wert des Stabschefs Röhmer, daß ich ihn vor meinem Gewissen und um der Ehre der Armee wegen erst recht niemals hätte für diese Stellung zusetzen können. Vor allem aber: die oberste Spitze der Armee ist der Generalfeldmarschall und Reichspräsident. Ich habe als Kanzler in seine Hand meinen Eid abgelegt, seine Person ist für uns alle unantastbar. Mein ihm gegebenes Versprechen, die Armee als unpolitische Instrument des Reiches zu bewahren, ist für mich bindend aus innerster Überzeugung und aus meinem gegebenen Worte. Es wäre mir aber weiter eine solche Handlung auch menschlich unmöglich gewesen gegenüber dem Wehrminister des Reiches. Ich und Sie alle sind glücklich, in ihm einen Ehrenmann sehen zu können vom Scheitel bis zur Sohle. Er hat die Armee aus innerstem Herzen verlobt mit den Revolutionären von einst und verbunden mit ihrer Staatsführung von heute. Er hat in treuester Loyalität sich zu dem Prinzip bekannt, für das ich selbst mich bis zum letzten Atemzuge einsetzen werde. Es gibt im Staat nur einen Waffenträger, und nur einen Träger des politischen Willens, dies ist die nationalsozialistische Partei. Jeder Gedanke eines Eingehens auf die Pläne des Generals von Schleicher wäre meinerseits aber nicht nur eine Treulosigkeit gegenüber dem Generalfeldmarschall und dem Reichswehrminister gewesen, sondern auch eine Treulosigkeit gegenüber der Armee. Denn so wie General von Blomberg als Wehrminister im nationalsozialistischen Staat im höchsten Sinne des Wortes seine Pflicht erfüllt, so tun dies auch die übrigen Offiziere und Soldaten. Ich kann von ihnen nicht fordern, daß sie im Einzelnen ihre Stellung zu unserer Bewegung finden. Aber keiner von ihnen hat seine Stellung der Pflicht dem nationalsozialistischen Staat gegenüber verloren. Weiter aber könnte ich auch nicht ohne zwingenden Grund die Männer entfernen lassen, die am 30. Januar mit mir das Versprechen zur Rettung des Reiches und Volkes gemeinsam abgegeben haben. Es gibt Pflichten der Loyalität, die man nicht verletzen darf und soll. Und ich glaube, daß vor allem der Mann, der in seinem Namen die Nation zusammengeführt hat, unter keinen Umständen treulos handeln darf, wenn nicht ansonst nach innen und außen jedes Vertrauen in Treu und Glauben verschwinden müßte.

Da der Stabschef Röhmer selbst unsicher war, ob Versuche in der bezeichneten Richtung wohl bei mir auf Widerstand stoßen würden, wurde der erste Plan selbsteigentlich zur Erzwingung dieser Entwicklung. Die Vorbereitungen hierzu wurden umfangreich getroffen.

1. Planmäßig sollten die psychologischen Voraussetzungen für den Ausbruch einer zweiten Revolution geschaffen werden. Zu diesem Zwecke wurden durch SA-Propagandastellen in die SA die Behauptung hinein verbreitet, die Reichswehr beabsichtige eine Auflösung der SA und später wurde ergänzt, ich sei selber für diesen Plan auch persönlich gewonnen worden, eine ebenso traurige wie niederträchtige Lüge.

2. Die SA mußte nunmehr diesem Angriff zuvorkommen und in einer zweiten Revolution die Elemente der Reaktion einerseits und der Parteiwiderstände andererseits beseitigen, die Staatsgewalt aber der Führung der SA selbst anvertrauen. Zu diesem Zwecke sollte die SA in kürzester Frist alle notwendigen sachlichen Vorbereitungen treffen. Es ist dem Stabschef Röhmer gelungen, unter Verschleierung, u. a. der lägenhaften Angabe, soziale Hilfsmaßnahmen für die SA durchzuführen zu wollen, Millionenbeträge diesem Zwecke zuzuführen.

3. Um die entscheidenden Schläge rücksichtslos führen zu können, wurde mit der Bildung bestimmter nur hierfür in Frage kommender eingeschwoener Terrorgruppen unter dem Titel Stabswachen begonnen. Während der brave alte SA-Mann sich über ein Jahrzehnt für die Bewegung durchgehungen hatte,

wurden hier beidseitige Gruppen gebildet, deren innerer Charakter und deren Zweckbestimmung durch nichts Besseres ersetzt wird als durch die geradezu furchtbaren Straflisten der darin geführten Elemente.

Fortsetzung siehe Beilage!

Simon über den Ostpakt

Außenpolitische Unterhausausprache

London, 13. Juli. Die große außenpolitische Ausprache im Unterhaus über Fragen der Außenpolitik und der Abrüstung wurde von dem Führer der Oppositionsliberalen, Sir Herbert Samuel, eröffnet. Mehrere ausländische Botschafter, sowie der deutsche Botschafter Fürst Bismarck waren anwesend. Samuel drückte seine Besorgnis über die Erklärung des Luftfahrtministers Lord Londonderry aus, wonach die englische Regierung eine befriedigende Abrüstungsvereinbarung nicht mehr erwarte und daher angemessene Maßnahmen für die englische Luftverteidigung ergreifen müsse. Wenn man von Rüstungserhöhungen spreche, so müsse man stichhaltige Gründe dafür anführen.

Der englische Außenminister Simon erklärte dann u. a., die englische Regierung habe sich außerordentlich geteilt, den französischen Außenminister Barthou in London begrüßen zu dürfen. Barthou sei hauptsächlich gekommen, um über die mögliche Schaffung eines gegenseitigen Hilfeleistungspaktes zu sprechen, der eine Anzahl von Ländern in Osteuropa umfassen würde. Der in Erwägung stehende Pakt zwischen Sowjetrußland, den baltischen Staaten, Polen, der Tschechoslowakei und Deutschland. Der Pakt würde dem Beispiel von Locarno folgen. Ein weiterer Punkt gehe dahin, daß Rußland in gewisser Hinsicht mit Locarno in Verbindung gebracht werde. Dieses würde in Form einer Garantie Rußlands an Frankreich auf der einen Seite und an Deutschland auf der anderen Seite geschehen, falls sich eine Lage ergebe, die den ursprünglichen Locarnovertrag wirksam werden lasse. Ferner werde es eine von Frankreich gebotene Versicherung geben, die sich sowohl auf die russischen Grenzen, als auch auf die Ostgrenze Deutschlands beziehe. Es sei ein Pakt der regionalen Garantien. Simon erklärte weiter, England könne neue Abmachungen zwischen den europäischen Staaten, die darauf abzielen, eine Kombination gegen eine andere aufzubauen, nicht durch eine Moralerklärung ermutigen. England übernehme keinerlei neue Verpflichtungen. Es sei wichtig, daß Sowjetrußland unter der Abmachung in den Völkerbund eintrete. England sei bereit, Rußland herzlich im Völkerbund zu begrüßen. Im Zusammenhang mit dieser neuen Abmachung gebe es eine weitere notwendige Angelegenheit, der die englische Regierung die größte Bedeutung beimesse. Wenn durch die neue französisch-sowjetrussische Initiative ein neuer Pakt der gegenseitigen Hilfeleistung erreicht werden soll, an dem Deutschland teilnehmen könnte, dann erscheine es der englischen Regierung außerordentlich notwendig, sich folgendes vor Augen zu führen: Der Abschluß eines solchen Paktes mit Deutschlands Beteiligung in dem System der gegenseitigen Garantien, die geleistet werden könnten und die sowohl für die Sicherheit Deutschlands als für die seiner Nachbarn wirken würden, würde der besten Grund für die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwecks Abschluß eines Übereinkommens darstellen. Dieses Übereinkommen sollte eine vernünftige Anwendung des Grundgesetzes der deutschen Gleichberechtigung in einem System der Sicherheit für alle Nationen vorsehen. Deutschland müsse ein Mitglied der neuen Kombination werden, wenn sie zustande komme. Deutschland würde in einer solchen Kombination, wenn es daran teilnehmen wolle, sehr wertvolle zusätzliche Versicherungen unter dem System der Sicherheit erhalten. Es scheine aber der englischen Regierung, daß sie diese Gelegenheit, die sich hauptsächlich durch die Prüfung der Sicherheitsfrage ergeben habe, nicht vorübergehen lassen soll, ohne zu versuchen, sie für die Förderung der Ziele auszunutzen, über die die Abrüstungskonferenz einberufen worden war.

Der englische Botschafter beim Reichsaußenminister

London, 13. Juli. Der Berliner Berichterstatter der liberalen „News Chronicle“ sagt, der Berliner englische Botschafter Sir Erich Bhipps sei am Donnerstag an die deutsche Regierung bezüglich ihrer Stellungnahme zu einem Ostlocarnopakt herangetreten. In seiner Unterredung mit dem deutschen Außenminister, Herrn von Neurath, habe er der Meinung der englischen Regierung Ausdruck gegeben, daß Deutschlands Beitritt zu einem solchen Pakt den Frieden Europas weitgehend fördern würde.

Wiener Ministerratsbeschlüsse

Für Sprengstoffverbrechen ausschließlich Todesstrafe

Wien, 13. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Am Donnerstag fand unter Vorsitz des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß ein mehrstündiger Ministerrat statt. Der Ministerrat beschloß das bereits angeordnete Gesetz zur Abwehr politischer Gewalttätigkeiten. Nach diesem Gesetz wird für die Dauer der Aufrechterhaltung des staatsrechtlichen Verfahrens bzw. bis zum 31. Januar 1935 für alle Sprengstoffverbrechen, sowie einschließlich des bloßen unbefugten Sprengstoffbesitzes, sowie für eine Reihe weiterer besonders schwerer Verbrechen gegen die Sicherheit der Verfassungsunternehmungen und Anstalten, sowie der lebenswichtigen Betriebe im staatsrechtlichen wie auch im ordentlichen Verfahren ausschließlich nur die Todesstrafe verhängt.

Es wird eine Frist von fünf Tagen zur freiwilligen Anzeige und Ablieferung von Sprengstoffen eingeräumt bei gleichzeitiger Zuficherung der Straffreiheit unter gewissen Voraussetzungen, die in einer Kundmachung der Bundesregierung festgelegt werden. In diesem Zusammenhang wird ferner ein Ministerauschuß eingesetzt, der sich mit der Frage weiter erforderlicher außerordentlicher Maßnahmen betreffend die zu verdrängenden Zwecken mißbrauchten Wohnungen und Geschäftslotale befaßt. (Es wird die Aushebung des Mieterschutzes für solche Wohnungen beschlossen werden.) Ein weiteres Bundesgesetz, das zur Verabschiedung gelangt, betrifft die einheitliche Regelung des Waffengebrauchrechts der Justizwachtbeamten. Weiter beschloß der Ministerrat ein Gesetz betreffend die Fortführung der Maßnahmen der produktiven Arbeitsförderung und ein Gesetz über die Errichtung der Wertsgemeinschaften. Durch dieses Gesetz wird die Einrichtung der Betriebsräte abgeschafft und an deren Stelle eine berufständlich aufgebaute Vertretung innerhalb der Betriebe geschaffen. Ein weiteres Gesetz beschäftigt sich mit der Möglichkeit, ausgebildete Soldaten im Bundesdienst, Landes- oder Gemeindedienst einzustellen.

Der Besuch Dollfuß' bei Mussolini

Wien, 13. Juli. Der Besuch Dollfuß' bei Mussolini in Riccione findet bereits Mitte nächster Woche statt. Der Bundeskanzler werde abreisen, sobald die Übernahme der Ministerposten durch die neuen Mitglieder der Regierung stattgefunden habe. Der Staatssekretär des Außen, Tauschig, hat seinen Posten angetreten. Frau Dollfuß mit ihren Kindern begibt sich bereits Ende dieser oder Anfang nächster Woche nach Riccione.

Die französische Gesandtschaft in München aufgehoben

Paris, 13. Juli. Havas bestätigt, daß der französische Gesandte in München, Leroy, abberufen und die Münchener Gesandtschaft aufgehoben worden ist. Leroy soll demnächst einen diplomatischen Posten im Baltikum bekleiden.

Verbot der politischen Kampfverbände in Belgien

Brüssel, 13. Juli. Die Kammer hat den Gesetzentwurf über das Verbot der militärischen politischen Kampfverbände angenommen. Gegen das Gesetz stimmten die Sozialisten, Kommunisten und die flämischen Nationalisten. Von diesem Gesetz werden praktisch betroffen die flämischen Dinassos, die nationale Legion und die Kampforganisationen der marxistischen Parteien.

Choleraepidemie in Nordchina

Schanghai, 13. Juli. Nach hier eingegangenen Meldungen ist im nördlichen China die Cholera ausgebrochen. Todesfälle wurden besonders in Tsinanfu verzeichnet. Nach den bisherigen Mitteilungen sind 61 Personen gestorben. Die chinesischen Behörden haben besondere Maßnahmen zur Bekämpfung der Epidemie getroffen.

Wädeler

Wildbad, 14. Juli 1934.

— Gewitterregen. Nach einer Hitze und Trockenheit von zwei Wochen, in welcher Zeit die Temperaturen bis zu 32 Grad anstiegen und nicht die geringsten Regenmengen fielen, ist bei unermittelt aufgekommener Schwüle und starkem Luftdruckfall ein Witterungsumschlag im Rheintal und Schwarzwald erfolgt. Es sind verdrängte Gewitterregen niedergegangen, die allerdings weder von merkbaren elektrischen Entladungen begleitet waren, noch ein irgendwo ergiebiger Ausmaß angenommen haben; immerhin haben sie die ungewöhnliche Trockenheit einseitig gebrochen. Viele badische und württembergische Beobachtungsstationen verzeichneten während der beiden Trockenwochen mehr als 200 Stunden völliger Wolkenlosigkeit des Himmels, was im Hochsommer sehr selten der Fall ist.

Landes Kurtheater. Sonntag abend 8.15 Uhr, gelangt die beliebte Operette „Schwarzwaldmädel“ in neuer Einföhrung von Otto März zur Aufführung. — Die Handlung der Operette, die ja in unserer nächsten Umgebung im Schwarzwald spielt, zeigt uns ein Stück echtes Schwarzwaldleben mit seinen urdeutschen Typen. — Untermalt wird die Handlung mit einer reizenden, melodischen Musik von Leon Jessel. — Die Rolle des Ochsenwirts spielt Otto März, das schwäbische Original, der damit immer wieder das Publikum zum stürmischen Lachen bringt. — Weitere Hauptrollen sind besetzt mit Christel Bode (Bärbele), Frixi Göhrum (Malvine), Herbert Anders (Hans), Paul Ed. Bruns (Kragd), Fritz Hermann (Domkapellmeister) und Hans Loose (Berliner). Beginn der Vorstellung 8.15 Uhr, Ende 10.45 Uhr. — Montag abend kommen auf vielseitigen Wunsch kurz vor ihrer Abreise nochmals die Tegernseer zu einem Gastspiel nach hier. — Als Abschiedsvorstellung bringen sie „Der gute Rat“, ein Volksstück von Ludwig Ganghofer. — Anfang 8.15 Uhr, Ende 10.45 Uhr. — Dienstag abend Erstaufführung der Neuheit von August Hinrichs „Wenn der Hahn trübt“ eine Komödie in 3 Akten. — August Hinrichs — heute kein unbekannter mehr (Verfasser von „Krad um Solantje“) kommt diesmal mit einer köstlichen Komödie, die an Wirkung Kleists „Zerbrochenem Krug“ oder Hauptmanns „Biberpelz“ kaum nachsteht. Das Stück ist eine nette, runde Sache, und die eigentlich kein Theaterbesucher, der sich herzhast an ländlich-froher Kost erfreuen will, verjäumen darf. — Die Spielleitung des Stückes hat Josef Stauder. — Mittwoch abend erste Wiederholung der mit großem Beifall aufgenommenen Operette „Der verlorene Walzer“ (Zwei Herzen im Dreivierteltakt) von Robert Stolz. —

Die Deutsche Turnerschaft ruft! In drei Wochen ist das Kreisturnfest in Neuenbürg! Die Deutsche Turnerschaft ruft Sie ruft in diesem Jahre in verstärktem Maße. So hat sie anlässlich der Werbewoche vom 27. Mai bis zum 3. Juni ds. Js. ihren Ruf an alle deutsche Volksgenossen insonderheit an die Jugend ergehen lassen, einzutreten in die Reihen der blauen und weißen Schar, mitzuarbeiten an dem Werte Friedrich Ludwigs Jahns, am Wiederaufbau unseres deutschen Volkes von der Seite der körperlichen Erziehung her. Der Ruf verhallte nicht ungehört, die Reihen der deutschen Turner und Turnerinnen haben sich verstärkt. Diejenige Werbewoche folgt jetzt in Gestalt der Gau- und Kreisturnfest die große Heerschau der deutschen Turnerei. Da und dort ist diese Heerschau schon vorbei und wo sie war, da war sie eine Schau besten, kraftvollsten deutschen Volkes, stammendes Bekenntnis zum neuen nationalsozialistischen Staate, Kundgebung bereitwilligster und treuester Mitarbeit am Aufbau dieses Staates. Und wo diese Heerschau noch bevorsteht, da wird sie nichts anderes sein. — Auf dieses Ziel ist auch die Vorbereitungsarbeit für das erste Kreisturnfest in Neuenbürg am 4. und 5. August ds. Js. stattfindende im neugebildeten Turnkreis 8 Nagold gerichtet. In rastloser Arbeit bereiten sich seit Wochen und Monaten alle Kreisvereine auf diese großen Tage vor, allen voran die Feststadt und der mit der Durchführung des Festes beauftragte Turnverein Neuenbürg selbst. Nach den bis heute eingegangenen Meldungen sind es rund 600 Turner und Turnerinnen die entweder im Einzel- oder Vereinswettkampf um den schlichten Eichenkranz kämpfen werden. Apr.

Württemberg

Stabsleiter Dr. Ley in Württemberg

Stuttgart, 13. Juli. Wie bekannt, weilt der Stabsleiter der PD., Dr. Ley, am 15. und 16. Juli in Württemberg und spricht in fünf großen Kundgebungen der PD. und DAF. in Ravensburg, Rottweil und Stuttgart. Sein Besuch gestaltet sich wie folgt:

Dr. Ley trifft am 15. Juli vormittags gegen 10.30 Uhr auf dem Appellplatz in Ravensburg ein, auf dem sich PD. und DAF. versammelt haben. Nachmittags 17 Uhr spricht Dr. Ley in Rottweil ebenfalls zur PD. und DAF.

Am 16. Juli vormittags 9.30 Uhr besichtigt Stabsleiter Dr. Ley die Papierfabrik Scheuffelen in Oberlenningen und spricht auf dem Betriebsappell kurz zu den Werksangehörigen. Der Besichtigung geht ein Appell der PD. des Kreises Kirchheim voraus. Eine weitere Betriebsbesichtigung gilt um 16 Uhr nachmittags der Firma Häußer, Lederfabrik AG. in Badnang, der sich um 17 Uhr ein Appell der gesamten Betriebe Badnangs auf der Bleiche anschließt.

Tabak ohnegleichen



Jetzt nur

3 1/3



3. In der immer warmen Orientsonne reifen die ausgewählten Blätter weiter für die Mischung

Feinblatt
Sprengstoff

KUR MARK

in der berühmten
alten Qualität



Die große Kundgebung der PD. und DNZ. für die Kreise Stuttgart-Stadt, Stuttgart-Amt, Waiblingen, Leonberg, Ludwigsburg, Böblingen und Eßlingen auf dem Cannstatter Wasen beendet die württembergische Besichtigungstour Dr. Lens.

Aus Stuttgart

Stuttgart, 13. Juli. (Kirchenopfer.) Die Kirchengemeinde Stetten, Def. Pflingen, Filialgemeinde von Echterdingen, bestehend aus den Weilern Stetten, Hof und Weidach mit einer Seelenzahl von tausend, war bisher für ihre Gottesdienste auf einen ganz ungenügenden Saal im dortigen Schulhaus angewiesen. Schon längst bestand der Wunsch nach Erbauung einer Kirche, mußte aber immer wieder zurückgestellt werden. In diesem Jahr ist es möglich geworden, den Neubau in Angriff zu nehmen. Da die Kosten, trotzdem sie in bescheidenem Umfang gehalten sind, die finanzielle Kraft der meist aus Kleinbauern, Tagelöhnern und Arbeitern bestehenden Gemeinde weit übersteigen, muß ihr die landeskirchliche Hilfe in weitgehendem Maße zuteil werden. Das Opfer am 22. Juli ist deshalb vom Oberkirchenrat für den Kirchenneubau in Stetten bestimmt worden.

Lampoldshausen O.A. Nedarsulm, 13. Juli. (Berunglückt.) Der bei Friedrich Hehler zur Ausbildung tätige, 46 Jahre alte Karl Kasper fuhr in den Wald, um Reifig zu holen. Auf einem leicht abfallenden Waldweg gingen die Pferde durch, Kasper fiel dabei vom Wagen und wurde überfahren. Der Arzt stellte einen Genickbruch fest, was den Tod herbeiführte.

Ellwangen, 13. Juli. (Todesfall.) Am Donnerstag erlag der im 40. Lebensjahr stehende Hotelier Josef Kaufmann seinem schweren Leiden. Seit April 1926 führte er als Pächter den Betrieb des Hotels Adler.

Mündingen O.A. Ellwangen, 13. Juli. (Zündender Blitz.) Durch Blitzschlag wurde der hintere Anbau des Hauses von Georg Lang in Flammen gesetzt und in kürzester Zeit verbreitete sich das Feuer über das Gebäude. Das Vieh konnte gerettet werden. Wohnhaus und Scheune brannten nieder.

Nohrdorf O.A. Horb, 13. Juli. (Vorbildliche Hilfsbereitschaft.) Bekanntlich ist in der Nacht zum Montag der Dachstuhl des Anwesens 61 zusammengestürzt und hat dabei auch zwei benachbarte Scheuern erheblich beschädigt. Der Besitzer des einacktierten Anwesens ist ein allein-

stehender junger Mann, der ratlos vor dem Trümmerhaufen stand. Nun hat der Ortsbauernführer die Bauernschaft zur tatkräftigen Mitarbeit aufgerufen. Tatsächlich haben fast alle Mitglieder der Ortsbauernschaft sich zur Verfügung gestellt, so daß die Aufräumungsarbeiten rüstig vorwärts gehen. Die beiden beschädigten Scheuern konnten sogar schon wieder gedeckt werden. Leider sind diese Hilfsmaßnahmen nicht ohne Unfall abgegangen. Der Rottenführer a. D. Andreas Gfrörer stürzte mit einem abbrechenden Brett herunter und erlitt dabei schwere Quetschungen.

Hausen O.A. Kottweil, 13. Juli. (Wespenstiche als Todesursache.) Frau Köfler wurde von Wespen gestochen. Es stellte sich alsbald Unwohlsein ein und noch ehe Hilfe gebracht werden konnte, verschied die erst 36 Jahre alte Frau, wie der Arzt vermutet infolge einer hinzugetretenen Herzschwäche.

Kavensburg, 13. Juli. (Todesfall.) Am Donnerstag starb hier Oberleutnant a. D. Ludwig Specht, der seinen Lebensabend in seiner Geburtsstadt verbrachte. Bis zum Dezember 1915 stand er bei den 127ern, dann als Bataillonsführer beim Reserveinfanterieregiment 247. Eine Zeitlang war er als Kommandant eines Kriegsgefangenenlagers in Münchingen tätig.

Friedrichshafen, 13. Juli. (35 Jahre beim Luftschiffbau.) Obersteuermann Ludwig Marx kann am 24. Juli ein seltenes Jubiläum feiern. An diesem Tage werden es 35 Jahre, daß er in den Dienst des Grafen Zeppelin eingetreten ist. Die nächste Fahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ nach Südamerika, die bekanntlich am 21. Juli stattfindet, wird die 3600. Fahrt sein, die Marx mit dem Zeppelin mitmacht. Er ist der älteste aktive Mitarbeiter des Luftschiffbaues Friedrichshafen. Während des Krieges war er Steueroffizier auf verschiedenen Luftschiffen.

Die Schwarzwaldhochstraße fertiggestellt

Freudenstadt, 13. Juli. Das letzte Teilstück der Schwarzwaldhochstraße Mummelsee-Ruhestein ist fertiggestellt worden. Es wird am kommenden Sonntag in feierlicher Weise seiner Bestimmung übergeben. Damit ist eine der bedeutungsvollsten Straßenbauten auf der Höhenzone des Gebirges zu ihrem Abschluß gekommen und zugleich ist die für den großen Autobusgangsverkehr erforderliche breite und moderne Gebirgsstraße von der Talsohle von Baden-Baden zum Kamm des Nordschwarzwaldes, der 1166 Meter hohen Hornisgrunde und von hier über den Ruhestein auf 930 Meter nach Freudenstadt in 700 Meter

vollendet. Der Ausbau der letzten Teilstrecke von Mummelsee über Seibels Eckle zum Ruhestein wurde unmittelbar nach der Schneeschmelze in Angriff genommen und in etwa drei Monaten von ungefähr 600 Arbeitern aus der Bühler und Acherer Talgegend in rund 30 000 Tagewerken durchgeführt.

Sport-Vorschau

Der dritte Juli-Sonntag hat seinen sportlichen Höhepunkt in dem Großen Automobilpreis auf dem Nürburgring. Der Nürburgring wird der geeignete Schauplatz dieses in diesem Jahre zum erstenmal von der DNZ. als Vertreterin des geeinten Motorsports ausgeschriebenen großen Rennens sein. Deutschland ist erneut durch die neuen Rennwagen der Daimler-Benz AG. und der Auto-Union vertreten. Aber die Konkurrenz ist sehr stark. Die Aussichten lassen sich schwerer denn je beurteilen.

Repräsentativkämpfe der Leichtathleten

Württemberg trifft in Pforzheim auf den Gau Baden. Könnten die Schwaben ihre erste Garnitur ins Feld stellen, wäre an einem württembergischen Sieg nicht zu zweifeln. So muß der Gau Württemberg aber auf seine famosen Mittelstreckler und seine tüchtigsten Weitspringer verzichten, so daß der Kampf gegen Baden wesentlich offener geworden ist.

Der württembergische Radspport

hat wieder einen großen Tag vor sich. In Wangen im Allgäu findet zum fünften Male das Internationale Amateurrundrennen statt. Es ist dies ein Rundstreckenrennen in den Straßen von Wangen. Die Besetzung des Wettbewerbs ist wiederum hervorragend. In Eßlingen bringt der RB. Germania auf dem DKA-Platz ein Bahnrennen zur Durchführung. Außerdem führt der Bezirk Stuttgart im OVB. seine zweite Pflichtwunderfahrt nach Tübingen durch.

Gaumeisterschaften der Schwimmer

Die Mehrzahl der deutschen Schwimmgaue bringt am kommenden Samstag und Sonntag ihre Gaumeisterschaften im Schwimmen zum Austrag. Württemberg hat seine Kämpfe dem jungen Schachmann-SB. Salach übertragen, der in seinen neuen Schwimmbad über eine sportgerechte Anlage verfügt.

Bergfest der schwäbischen Turner

Die schwäbische Turnerschaft hat in diesem Jahre ihr größtes Ereignis im Bergfest, das nach mehrjähriger Pause wieder auf der Wanne bei Spillingen ausgetragen wird.

Geraugebte und Beilage: Buchdruckerei und Zeitungsgesetztagblatt Wildbader Tagblatt, Wildbad 1. Schwarzwald (Abh. 21. Bad) Nr. 6. 34. 70

Zwangsversteigerung.

Auf dem Rathaus Wildbad (Notariat, IV. Stock) soll am **Mittwoch, 8. August 1934, nachm. 2 Uhr 30 Min.**, das folgende Grundstück hiesiger Matlung versteigert werden:

Gebäude Nr 8 Christofshof mit Parz. 1320 —; 21 a 06 qm Wohnhaus mit Anbauten, Hofraum, Baumwiese, Acker und Gemüsegarten an der Enzthalstraße (Christofshof),

am 9. Febr. 1932 vom Gemeinderat geschätzt zu 15000 RM, im Grundbuch eingetragen auf Frau Elisabeth Weisinger geb. Schrafft.

Es wird voraussichtlich nur ein Versteigerungstermin abgehalten. Kaufliebhaber werden eingeladen.

Wildbad, 12. Juli 1934.

Bezirksnotar Rathgeber.

Evangelischer Gottesdienst.

7. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest, 15. Juli 1934.

8 Uhr Christenlehre (Söhne) Stadtpfarrer Dauber.

9.30 Uhr Predigt (Text: Matth. 7, 7—11; Lied: 6)

Stadtpfarrer Stein. — 10.45 Uhr Kindergottesdienst.

Die Bibelfunde wird mit Rücksicht auf die Angestellten der Hotels und Pensionen erst abends 10 Uhr gehalten werden. Die Kurgäste und Gemeindeglieder werden dazu freundlich eingeladen.

Donnerstag, den 19. Juli 1934.

4 Uhr nachmittags Bibelfunde im Katharinentist.

Das Opfer ist für eigene Zwecke der Kirchengemeinde bestimmt

Katholischer Gottesdienst.

3. Sonntag nach Pfingsten den 15. Juli 1934.

7 und 8 Uhr Frühmesse; 9 Uhr Predigt und Amr;

abends 6 Uhr Andacht.

Werktags: 7 Uhr hl. Messe.

Beicht: Samstag nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag in der Früh, Werktags vor der hl. Messe.

Auf Verlangen nach Möglichkeit auch sonst.

Komunion: Sonn- und Werktags vor und während der hl. Messe und des Amtes.

Werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

Anmeldung bei der Geschäftsstelle und den Blockwarten.

Die beste Reklame ist und bleibt das Zeitungs-Insertat

Wochenplan vom 15. bis 21. Juli 1934

Tag	Musikaufführungen		Veranstaltungen im Kursaal		Landeskurtheater	Ausflugsfahrten der Reichspost
	Vormittags	Nachmittags	Nachmittags	Abends 8.30 Uhr		
Sonntag 15.	Trinkhalle 11—12	Adolf-Hitler-Platz 4—6	Tanztee 4—6	Kleiner Musikabend Leitung: Willi Lindner	„Schwarzwaldmädel“ Operette	Nachm.: 1. Mummelsee 2. Zavelstein
Montag 16.	Trinkhalle 11—12	Adolf-Hitler-Platz 4—5	Tanztee 4—6	Arien- und Lieder-Abend Kammer Sänger Umberto Urbano	Ganghofer-Abend „Der gute Rat“, Volksstück	Vorm.: Kaltenbrunn Nachm.: 1. Herrenalb 2. Murgalsperre
Dienstag 17.	Trinkhalle 11—12	Adolf-Hitler-Platz 4—6	Tanztee 4—6	Lichtbildervortrag Obermedizinalrat Dr. Schober, Stuttgart: „Aus der Vergangenheit des Bäderwesens“	Erstaufführung „Wenn der Hahn kräht“ Komödie	Tagesfahrt: 1. Baden-Baden 2. Feldberg Freudenstadt
Mittwoch 18.	Trinkhalle 11—12	Kursaal 4—6	—	Tanz-Abend, Beginn 9 Uhr abends Warthalle im König-Karl-Bad Kurier-Abend, Frau Zaha-Pfaff, Braunschweig	„Der verlorene Walzer“ Operette	Tagesfahrt: 1. Allerheiligen 2. Straßburg Nachm.: 1. Zavelstein, 2. Herrenalb
Donnerst. 19.	Trinkhalle 11—12	—	Tanztee 4—6	Tonfilm „Die Stimme der Liebe“	—	Tagesfahrt: Lichtenstein od. Hohenzollern Nachm.: 1. Herrenalb 2. Mummelsee
Freitag 20.	Trinkhalle 11—12	Adolf-Hitler-Platz 4—6	Tanztee 4—6	Kleiner Musik-Abend Leitung: Iwan Fliege	Wiederholung des „Bunten Abend“	Tagesfahrt: 1. Baden-Baden 2. Feldberg Nachm.: 1. Zavelstein, 2. Maulbrunn
Samstag 21.	Trinkhalle 11—12	Neue Trink- u. Wandelhalle 3 Uhr Festakt der Einweihung 4—6 Uhr Konzert	—	Abends 9 Uhr: Grosse Enzthalenbeleuchtung mit anschließendem Tanz-Abend im Kursaal	—	Tagesfahrt: Triberg Nachm.: 1. Herrenalb, 2. Freudenstadt 3. Kaltenbrunn



Aus ihren Augen leuchten Gesundheit und Jugendfrische, denn sie trinkt täglich ihren „Diener der Gesundheit“.

Teinacher Hirschquelle und Sprudel

Ueberkinger Sprudel und Adelheid-Quelle

Innauer Apollo-Sprudel

halten Magen, Darm und Nieren in Ordnung und bringen — um nur Pfennige füglich — natürliche Gesundheit und Jugendfrische. Lieberall zu haben.

Vertreter:

Karl Tubach sen., Mineralw.-Vertr., Wildbad, Tel. 62

Fritz Wurster, Mineralwallerhdg., Calmbach, Tel. 483, Wildbad

KAUFHAUS SCHOCKEN PFORZHEIM

Für die Schädlingsbekämpfung, Baum-, Strauch- und Pflanzenpflege

Spritzmittel gegen Läuse, Raupen, Milben, Wanzen, 3-5%ig zu spritzen, Flasche	0.35	Pflanzenschutz-Pulver gegen Erdflöhe, Streudose	0.25
Schwefelkalkbrühe gegen pilzliche und tierische Schädlinge an Blüten und Sprossachsen, 2-2 1/2 %ig zu spritzen, Flasche	0.28	Baumwachs kästflüssig, bei jeder Temperatur zu verwenden, Dose	0.15
Obstbaum-Karbolineum gegen Flechten, Moose, Baumkrebs, Blausäure usw., 3-10 %ig zu spritzen, Flasche	0.28	Baumteer säurefrei, für Baumwunden und Baumkrebs, schützt gegen Hasenfraß und Wildverbiss, Dose	0.28
Spritze zur Ungezieferbekämpfung, Weißblech, kräftiger Zug, 1/4 Liter, Stück	0.45	Raffiabast helle, breite, schmiegsame Bündel	0.18
Baumspritze mit verstellbarem Nebelzerstäuber, Strahl und Brause auswechselbar, Stück	4.85	Kokosgarn zum Festbinden von Bäumen und Sträuchern, Bündel	0.25
		Asthalter einfache Handhabung, für Fruchtholz, sehr praktisch, Stück	0.12

Suche in Wildbad für einige Wochen

Aufnahme in netter Familie, um Bäder nehmen zu können. Als Gegenleistung für Zimmer und Verpflegung würde ich mich gerne im Haushalt als Kochgehilfin oder bei Kindern betätigen. Zuschriften erbittet **Liesel Wirth, Maulach** bei Krallsheim.

Das **Wohnhaus Kernerstr. 51 u. 51a** in Bad Wildbad wird verkauft.

Erfahrene Kauflihaber erfahrene Näheres durch **Haus & Grund G. m. b. H. Heilbronn a. N., Titofstr. 8 Tel. S. N. 5144**

Gegen Kasse kaufe

Kriegsanleihe

Grasser, Fellbach Lindenstr. 28.



Sämtliche Geschäfts- und Familien-Drucksachen

liefert schnell und preiswert die

Druckerei Wildbader Tagblatt

